Letzte Hoffnung

...wenn deine letzte Hoffnung ein Mörder ist... ItaxSaku

Von Nott

Kapitel 17: Eine einzige Entscheidung

„Falls du nach Konoha zurück willst, könnte ich dir helfen.“

Fast zeitgleich blieben sie beide stehen. Das Lager, kaum eine Meile weit entfernt auf der Lichtung vor ihnen, schien selten unwichtiger.

„Was?“

Mehr brachte sie nicht zu Stande. Unfähig, ihre Gefühle auch nur ein Stück weit zu verbergen, starrte sie ihn ungläubig an. Ihre Gedanken setzten aus.

„Du hast mich verstanden.“

Verwirrt nickte sie, schüttelte aber gleich darauf den Kopf.

„Ich...Ja, also, nein... Aber das-“

Ein kaum sichtbares Lächeln erschien auf seinem Gesicht. Wortlos schloss sie ihren Mund wieder, noch ehe weiterer Schwachsinn entweichen konnte. Schweigend sahen sie sich eine Weile lang an. Schwer schluckte sie.

„Weshalb... Sollte ich das wollen?“, fragte die Rosahaarige nun wieder beherrschter, konnte nicht verhindern, dass sich ein Hauch von Wut in ihre Stimme schlich. War er jetzt auch auf die Seite der anderen gewechselt? Wollte er sie jetzt auch loswerden...? Was sollte dann dieses seltsame Gespräch eben?

„Ist es denn tatsächlich so abwegig?“, entgegnete er weiterhin ruhig. Leise schnaubte sie auf.

„Ja.“, meinte sie dann bemüht gleichgültig und wandte sich von ihm ab – wurde jedoch sofort daran gehindert, weiter zu gehen.

Nun vollkommen verwundert sah Sakura auf die Hand herunter, die bestimmend auf ihrem Arm lag und sie mit überraschender Kraft zurückhielt.

„Was soll da-“

„Vielleicht solltest du darüber nachdenken.“, sagte er schlicht. Wortlos starrten sie sich nun an und verharrten in ihrer Position. Von scheinbar weit her hallte das übertriebene Lachen eines einzelnen Shinobi, der sich unten im Lager anscheinend bestens amüsierte. Sie konnten entdeckt werden...

Dennoch rührte sich keiner der beiden, zuckte nicht einmal mit einer Wimper. Auf die Außenwelt mussten sie wie versteinert wirken – innerlich war Sakura jedoch mehr als aufgewühlt.

„Ist er jetzt genauso durchgeknallt, wie die Anderen?“

Lange sahen sie sich an – doch Sakura fiel es immer schwerer. Wem würde es bei so

durchdringenden Augen anders gehen?

Sie musste den Blick abwenden. Auch wenn sie wusste, dass sie damit ‚verloren‘ hatte...

„Was willst du? Deine Ruhe?“, fragte sie ihn leise murmelnd und in fast schon mitleidigem Ton, während sie scheinbar gebannt den Himmel fixierte. Noch immer umklammerte er fest ihren Arm.

Eine Antwort bekam sie aber nicht. Stattdessen wandte er sich einfach um. Wie immer.

Resignation war das erste was sie fühlte, schnell wandelte sich das allerdings zu Wut - oder war es doch nur so etwas wie Verzweiflung? Ein seltsamer Wunsch kam in ihr auf. Sie wollte schreien. Ihn anbrüllen, dass er nicht ständig in Rätseln sprechen und sich dann doch wieder verschließen sollte... Sie wollte eine Gefühlsregung in ihm hervorrufen. Irgendeine. Und wenn es nur Hass war. Irgendetwas.

Ein Zeichen dafür, dass der Mann vor ihr keine leblose Puppe irgendeines dummen Theaterstückes war, in dem sie die Rolle des Volldeppen spielte.

Kein Wort entkam ihrer Kehle. Es blieb still. Totenstill.

„Wir sollten gehen.“, meinte sie schließlich mit belegter Stimme. Undeutlich sah sie sein Nicken, sah ihn aber nicht weiter an. Wollte es einfach nicht.

Wortlos liefen sie beide los.

+++

„Sollen wir warten, bis sie uns verraten hat und wir den ganzen Dreck ausbügeln dürfen?“

„Darauf könnt ihr lange warten.“

„Wieso sollte es dich plötzlich stören, bis an das Ende deines Lebens gejagt zu werden?“

„Vielleicht ist es gar nicht das, was mich stören würde? Idioten.“

„Dir würde man wahrscheinlich verzeihen, schon allein um den Ruf zu wahren.“

„Das heißt gar nichts...“

„Welchen Grund hättest du, es nicht zu tun?“

„Ich...“

„Dann geh doch.“

„Vielleicht solltest du darüber nachdenken.“

„Verräter!“

Mit einem wütenden Aufschrei ging der nächste Shinobi keuchend zu Boden, hielt sich mit vor Entsetzen geweitetem Blick seine Seite, die der letzte Schlag fast vollständig zerrissen hatte. Das Geräusch, als der leblose Rest seines Körpers auf die Erde fiel,

wurde vom übrigen Kampflärm übertönt.

Keuchend wich Sakura einer Schwertklinge aus und drehte dem Besitzer eben dieser fast zeitgleich das Genick um. Das widerliche Knacken ließ sie kurz ihr Gesicht verziehen, doch nur wenige Momente später musste sie sich bereits darauf konzentrieren, dem nächsten Schlag zu entgehen.

Ihr Herz raste. Vor Aufregung. Vor Wut.

Gerade zu hysterisch stich sie mit einem Kunai auf einen weiteren Nuke-nin ein, der wie auch alle anderen zuvor aus dem nichts zu kommen schien. Seinen Tod bemerkte sie kaum, wandte sich bereits dem nächsten Angriff zu. Sie dachte nicht daran, wessen Leben sie hier zerstörte, ob sie eventuell Familie hatten... Die Wut in ihr war einfach zu groß.

Worauf genau, wusste sie nicht. Sich selbst? Itachi? Den Rest der Welt?

Mit unmenschlicher Geschwindigkeit tötete sie einen nach dem anderen. Ihre Sinne waren geschärft und doch sah sie nur wie durch einen Tunnel. Sie hörte ihr eigenes Blut in ihren Ohren rauschen, spürte ihre Hände, wie sie Knochen zertrümmerten, ohne selbst dafür verantwortlich zu sein.

Es tat gut.

„Das ist abartig.“, schoss es ihr durch den Kopf.

Ruckartig blieb sie stehen, jeder noch so kleine Muskel war gänzlich angespannt. Sie wartete. Doch niemand kam.

Ihr Atem ging schnell, das Schnaufen klang unnatürlich laut in der plötzlichen Stille. Weit waren ihre Augen aufgerissen, nahmen jede noch so kleine Regung wahr. Vorsichtig und die ganze Umgebung nach Chakra absuchend richtete sie sich aus ihrer Kampfposition vollständig auf. Sie spürte nur Itachi.

Aufmerksam ließ die Rosahaarige ihren Blick über das vorher vollkommen ignorierte Kampffeld gleiten – und fragte sich gleichzeitig, wie sich ein Ort innerhalb so kurzer Zeit so drastisch verändern konnte.

Der vorher makellose Rasen war zerstört, abgesehen davon aber auch kaum zu sehen, da er über und über mit Leichen und Blut bedeckt war. Würde sie es nicht besser, würde sie denken, in einem rot verfärbten Sumpf zu stehen.

War das ihr Werk?

Unsicher und endlich wieder bei klarem Verstand sah sie sich nach ihrem Sensei um, fand ihn letztendlich mit kühlem Blick gegen einen Baum gelehnt vor. Weit entfernt von ihr. Weit entfernt von jeglichen Leichen. Mit lediglich einigen, kaum sichtbaren Blutflecken an der dunklen Kleidung und nur wenigen, winzigen Kratzern, die selbst für einen Uchiha zu gering für einen Kampf wie diesen waren.

Wann war er aus dem Geschehen ausgestiegen? Sie hatte nichts bemerkt.

Mit einer Mischung aus Anerkennung und irgendetwas, das sie nicht deuten konnte sah er sie durchdringend an. Sie erwiderte seinen Blick geradezu trotzig.

Kurz blieben sie beide so stehen, doch Sakura wurde dieses Starren bald zu dumm. Seufzend bahnte sie sich ihren Weg über die leblosen Körper am Boden, wobei sie vereinzelt Wunden, erschöpfte Muskeln und schmerzende Gelenke kurz zusammenzucken ließen. Keiner der Leichen schenkte sie mehr Aufmerksamkeit als nötig. Die Umgebung sah wirklich aus, wie nach einem Massaker...

Sie störte es kaum noch. Einerseits fragte sie sich zwar, wie sehr sie sich nur verändert hatte, doch andererseits wusste sie, das wichtige Missionen aus Konoha nicht weniger blutig und herzlos waren.

Im Prinzip war es dasselbe. Es kam nur drauf an, von welcher Seite aus man die Ziele

der einzelnen Fraktionen betrachtete...

Schnell schüttelte sie den Kopf, wandte den Blick von dem Schlachtfeld um sich herum ab und sah stattdessen lieber zu Itachi, der noch immer geduldig auf sie wartete.

Dass das auch nicht viel besser war, fiel ihr erst auf, als es bereits zu spät war.

„Vielleicht solltest du darüber nachdenken.“

„Tue ich, danke für den Hinweis.“, dachte sie sich grimmig. Dann stand sie vor ihm.

„Waren das alle?“, fragte sie ihn bemüht beherrscht. Zur eigenen Verwunderung funktionierte es sogar...

„Ja.“

Wieder diese schwarzen Augen...

„Dann sollten wir wohl zurück, hm?“

Wieder dieses Schweigen.

„Sollten wir wohl, ja.“

Keiner der beiden rührte sich.

„Wieso tun wir es dann nicht?“, fragte sie nun mit einem fast schon zynischen Unterton in der Stimme.

Recht hatte sie. Wieso war er noch nicht verschwunden, sobald er konnte, genauso, wie sonst auch?

Sein Blick durchbohrte sie. Sie konnte ihn nicht deuten. Und das störte sie gewaltig. Wieso setzte er sich nicht in Bewegung? Weshalb sah er sie so komisch und gleichzeitig trotzdem gefühllos an?

Wieso konnte er nicht einmal sagen, was er gerade dachte...?

Ihre ruhige Fassade bröckelte. Er machte sie nervös. Ungewollt ging sie einen Schritt zurück, fast zeitgleich stieß er sich von dem Baum ab und stand nun wieder genauso dicht vor ihr wie vorher. Die ganze Zeit über unterbrach er den Blickkontakt nicht. Das leuchtende rot, das seine Iriden zierte, linderte die Bedrohlichkeit der Situation nicht unbedingt.

Unter anderen Umständen wäre Sakura wahrscheinlich panisch weggerannt und hätte sich zwischen den Leichen versteckt. Aber sie kannte Itachi – so halbwegs – und wusste, dass er ihr nichts tun würde – hoffentlich.

Innerlich ohrfeigte sie sich selbst. Sicher, er benahm sich im Moment irgendwie seltsam, aber wie kam sie auf die bescheuerte Idee, dass er sie plötzlich angreifen sollte?

Tief atmete sie ein und wieder aus, scherte sich nicht drum, dass er das theoretisch bemerken müsste.

„Du hast nachgedacht, nehme ich an?“, fragte er plötzlich und vollkommen unerwartet.

Verwundert sah Sakura auf, merkte erst jetzt, dass sie den Blick auf die roten Wolken seines Mantels gesenkt hatte. Seit wann fragte er so etwas so direkt? Seit wann sprach er überhaupt so viel...?

War das vor ihr überhaupt noch Itachi?

„Ja, habe ich.“, entgegnete sie dann mit deutlicher Verzögerung.

„Habe ich das überhaupt?“, schoss es ihr dann auch sofort durch den Kopf.

„Natürlich habe ich das. Ich werde die Akatsuki nicht verraten. Wie könnte ich auch? Ich bin nicht wie sie.“

Sein auffordernder Blick zwang sie zum Reden. Unsicherheit mischte sich in ihre Mimik, als sie zu ihm auf sah. War er eigentlich schon immer so groß gewesen?

„Ich...“, begann die Nuke-nin langsam. Wieso zögerte sie?

Wieder herrschte Schweigen. Er wartete, sie stand vollkommen weggetreten da, dachte nach. Kam immer wieder zu dem Schluss, nicht gehen zu wollen... Und trotzdem konnte sie nicht aufhören, darüber nachzudenken.

Was hätte sie in Konoha, was sie im Moment nicht hatte?

„Freunde.“

Weshalb sollte sie also bei der Akatsuki bleiben?

„Itachi.“

Ihr eigener innerlicher Aufschrei ließ sie zusammenzucken. Das war zum Verrücktwerden! Nun gut, was hieß ‚werden‘?

„Itachi liebt dich nicht.“

Geschockt weiteten sich ihre Augen, offenbarten nur zu deutlich ihren inneren Konflikt.

„Wer sagt das? Itachi ist kein offener Mensch.“

„Aber auch kein schlechter. Er würde dich nicht leiden lassen, nur weil er selbst zu feige ist, etwas zu gestehen.“

„Selbst wenn. Was nicht ist, kann noch werden.“, knurrte sie sich gedanklich selbst zu.

„Weshalb sollte er sich je in dich verlieben? Wieso sollte er sich überhaupt verlieben? Du hast es gehört, er scheint seiner kleinen Freundin noch immer hinterher zu trauern.“

Neue Wut loderte in ihr auf – allein der Gedanke...

„Siehst du? Willst du jetzt jedes Mal ausrasten, sobald er ein weibliches Wesen auch nur schräg ansieht?“

„Das ist Schwachsinn. Er trauert ihr nicht hinterher, er hat lediglich Schuldgefühle.“

„Es geht nicht um dich. Er hat dich lediglich wegen ihr zu ihm geholt. Er hat es selbst gesagt.“

„Er hat überhaupt nichts gesagt!“

Kaum merklich schüttelte sie den Kopf, schloss die Augen und zählte langsam bis zehn.

Ihre Gedanken waren ein einziges Chaos. Mittlerweile wusste sie nicht mehr, was sie dachte, was sie wollte und erst recht nicht, was sie jetzt zu Itachi sagen sollte.

Vielleicht doch einfach gar nichts?

„Ich bleibe bei der Akatsuki, auch wenn er mich nicht liebt und mich nie lieben wird. Wieso sollte ich mich von ein paar dummen Idioten erniedrigen und Beschimpfen lassen?“

Es wäre schwach, jetzt zu gehen und wieder einfach nur weg zu rennen.“

Tief atmete sie noch einmal durch und öffnete ihre Augen wieder. Ihr Blick war fest, als sie ihm entgegen sah und für einen Moment das Spiel des Windes mit seinen Rabenschwarzen Haaren beobachtete. Unbewusst lehnte sie sich noch etwas weiter

vor, ging den Schritt von vorhin wieder nach vorne und baute sich entschlossen vor ihm auf.

„Ich nehme deine Hilfe an.“

„Was?!“

„Vernünftig.“

„Gut.“, erwiderte er nur. Gut.

Unheimlich langsam wandte sie sich von ihm ab und kehrte ihm den Rücken zu. Unglaube stand ihr ins Gesicht geschrieben.

Gut? Das war alles?

Unbewusst ballte sie ihre Hände zu Fäusten.

„Schön.“

„Dann gehe ich halt.“

Daraufhin sagten sie beide kein Wort mehr und standen einfach nur da, auf dieser seltsamen Lichtung, die sie selbst noch vor kurzem zu einem Friedhof umfunktioniert hatten und auf der nun eisiges Schweigen herrschte, das wunderbar zur Gesamtatmosphäre passte. Kein Vogel zwitscherte, nicht einmal der Wind schien sich zu ihnen zu trauen.

Die Schnur um Sakuras Hals schien auch nach mehrmaligem Schlucken nicht verschwinden zu wollen, weshalb sie weiterhin das Chaos vor sich anstarrte.

„Wir sollten uns zuerst ausruhen.“, meinte der Uchiha dann nach einer Weile vollkommen unberührt. Ruckartig, fast schon unheilvoll fuhr seine Schülerin zu ihm herum.

Sein Gesicht war eine einzige Maske, wie immer. Seine Augen hatten einen seltsamen Glanz, den sie wieder einmal nicht deuten konnte, aber ansonsten wirkte er tatsächlich so desinteressiert, wie er sich gab.

Es machte sie wütend.

„Weshalb ausruhen?“, fragte sie etwas gereizter als nötig.

„Weil du erschöpft bist. Und weil es bis Konoha noch relativ weit ist.“

Tiefe Falten bildeten sich auf ihrer Stirn, als sie die Augenbrauen teils verärgert, teils nachdenklich zusammenzog.

Irgendetwas gefiel ihr daran nicht. Und Fragen blieben auch immer noch so einige offen...

„Wie willst du mir überhaupt ‚helfen‘?“, murmelte sie vor sich hin und spuckte das letzte Wort dabei geradezu aus, während sie bemüht gleichgültig auf seinen Mantel starrte.

Was passierte hier?

„Das wirst du morgen schon sehen.“

Innerlich das Brennen in ihren Augen, den Klos im Hals und das vertraute Prickeln in der Nase ignorierend ging sie an ihm vorbei, zurück in die Richtung, in der ihre Sachen lagen.

„Dann sollte ich mich wohl ausruhen gehen.“, meinte sie mit belegter Stimme, achtete nicht weiter auf ihn und rannte los.

+++

Als Sakura aufwachte, war es dunkel. Lediglich das leichte Glimmen eines erloschenen Lagerfeuers half ihr zur Orientierung – der Himmel war komplett mit Schwärze durchtränkt.

Genervt stöhnte sie auf. Wie lange hatte sie jetzt geschlafen? Zehn Minuten? So kam es ihr zumindest vor. Ihre Glieder schmerzten, ihr Kopf tat weh von all den Gedanken, die ihr im Kopf rumspukten und ihre Muskeln schienen einen Massenstreik begonnen zu haben.

Wie lange hatte sie sich jetzt herumgequält, bevor sie eingeschlafen war? Und was hatte es ihr gebracht?

Genau, gar nichts.

Itachis Chakra spürte sie weit und breit nicht, weshalb sie gleich noch einmal aufschraubte.

Dann vergrub sie ihr Gesicht in dem provisorischen Kissen, bestehend aus einer mit Blättern gefüllten Tasche und gab sich einfach den Tränen hin, die ihr schon seit Stunden in den Augen standen.

Lange lag sie so da, inmitten von Laub und Moos, einige Kilometer weit von dem ehemaligen Lager der Oto-nins entfernt.

Das beklemmende Gefühl in ihr konnte sie auch nach einer gefühlten Ewigkeit nicht deuten. War es Trauer? Angst? Irgendeine bizarre Art von Vorfreude?

Auf ihr altes neues Leben in Konoha?

Ihre Hände verkrampften sich unbewusst.

Ja, freute sie sich denn überhaupt? Oder besser gesagt: Wollte sie es wirklich?

„Du bist wach.“

Sofort zuckte sie heftig zusammen.

„Jap, auffälliger ging's nicht.“

Vorsichtig linste sie durch das Kissen hindurch zu dem kaum erkennbaren Uchiha, der nun wenige Meter neben ihr stand. Bloß nichts anmerken lassen...

Moment. War das eine Leiche über seiner Schulter?!

„Wieso schleppest du diesen Kerl durch die Gegend?“, fragte sie mit deutlicher Verwunderung und ein wenig Hysterie in der Stimme, war gleichzeitig froh, dass sie dadurch weniger brüchig klang. Leicht hob sie den Kopf an, um mehr sehen zu können und ignorierte dabei die Tatsache, dass so jeder Idiot ihr verheultes Gesicht sehen konnte.

Mehr als einen toten, ziemlich massakrierten Mann sah sie dennoch nicht.

Wortlos ging Itachi an ihr vorbei und warf ihn achtlos gegen einen der Bäume. Ungewollt zuckte Sakura dabei zusammen.

Ging Itachi jetzt unter die Leichenschänder? Oder suchte er sich vielleicht bereits einen neuen Partner, jetzt, wo er sie endlich los wurde?

„Witzig Sakura, wirklich.“

Langsam setzte sie sich auf, sah leicht angewidert zu dem Toten und wischte sich dann unbemerkt ein paar letzte Tränen aus dem Gesicht – dafür hatte sie auch später noch Zeit. Schien, als stände Itachi Wichtigeres im Sinn.

Schweigend verräumte sie einige Dinge, die sie im Grunde nur ausgeräumt hatte, um sich nicht eingestehen zu müssen, sie sinnloser Weise mitgenommen zu haben. Verwundert war sie am Ende dennoch. Waren die Taschen nicht mal voller gewesen? Kopfschüttelnd band die Rosahaarige sie sich dann einfach wieder um und stand auf.

Probeweise legte sie eine Hand an ihre Wange, um zu testen, ob sie noch immer warm und somit gerötet vom Weinen war – schließlich sah ein Uchiha so etwas auch in vollkommener Dunkelheit. Erst, als sie mit ihrem ‚Ergebnis‘ zufrieden war, wandte sie sich ihrem Sensei wieder zu.

Oder besser gesagt ‚Ex-Sensei‘?

„Verrätst du mir dann noch, was du mit deinem neuen Freund vor hast, oder soll ich raten?“, fragte sie dann so kühl wie nur irgendwie möglich. Sollte er bloß nicht denken, sie in irgendeiner Weise beeindrucken zu können!

Sein leichtes Lächeln brachte sie dennoch ein wenig aus dem Konzept.

„Raten könnte sicherlich auch interessant werden.“, meinte er tonlos. Leise schnaubte sie auf.

„Dann eben nicht.“

Gut, das klang jetzt leicht eingeschnappt. Sollte er sich halt nicht so anstellen! Idiot.

„Irgendein Souvenir muss ich Madara schließlich mitbringen.“, erklärte er sich dann doch weiter.

„Ok... Jetzt dreht er völlig durch.“

„Bitte?“, fragte Sakura einfach nur perplex.

Wieder dieser Glanz in seinen Augen. Verdammt, jetzt zeigte er ein Mal in seinem Leben Gefühle und sie konnte sie nicht deuten!

„...du kannst...“

Der Rest seines Gesichtes war eine einzige, kalte Maske – wie immer.

„...er wird nicht...“

Eins musste man ihm lassen: So wie er da stand, eine kaum erkennbare Silhouette im warmen Licht des glimmenden Holzes und einzelne, lose Haare, die im Wind wehten und dadurch äußerst wirre, aber schwache Schatten auf die Bäume im Hintergrund warfen...

„...kura...“

...das leuchtende Rot seiner Augen, die sie sichtlich belustigt anfunkelten...

Moment.

Erschrocken zuckte sie zusammen und taumelte einige Schritte nach hinten. Wann war er ihr so nahe gekommen?!

Eine verdächtige Röte breitete sich in ihrem Gesicht aus. Ungewollt fühlte sie sich an alte, fast vergessene Zeiten erinnert... Herrgott, verfiel sie jetzt zurück in alte Teenie-Schwärmereien?

Bemüht langsam wandte sie den Blick von Itachi, der jetzt direkt vor ihr stand, ab. Tief atmete sie ein und wieder aus, bevor sie sich traute, die nun herrschende Stille zu durchbrechen.

„Entschuldige.“, begann sie tatsächlich so ruhig wie gewollt, „Ich habe dir wohl nicht zugehört.“

„Nun, das habe ich bemerkt.“, entgegnete er im gleichen Ton. Sie spürte seinen intensiven Blick auf sich, starrte aber dennoch weiterhin in den Wald.

Jetzt redete er schon mit ihr und sie hörte ihm nicht einmal zu!

Immerhin würden ihr derartige Peinlichkeiten bald erspart bleiben.

Ihr Gesicht verdunkelte sich.

„Wie auch immer. Ich brauche Blut von dir.“

Perplex sah sie ihn nun doch wieder an.

„Blut?“

Noch während sie sich fragte, ob man das darauf folgende Ausatmen seinerseits bereits als Seufzen durchgehen lassen konnte, hatte er schon nach ihrer Hand gegriffen. Deutlich zuckte sie zusammen, als er ihr blitzschnell mit Hilfe eines Kunais eine kleine Schnittwunde verpasste.

Sie setzte sofort zu einer bissigen Bemerkung an, bemerkte dann allerdings doch das kaum sichtbare, entschuldigende Funkeln in seinen Augen. Was um alles in der Welt hatte er vor?

Wieder einmal wortlos ging der Schwarzhaarige nun zu der Leiche. Sakura konnte nicht erkennen, was er dort nun tat und so ließ sie sich nach einer seufzend auf den Boden sinken. Hin und wieder hörte sie ihn leise Worte murmeln und spürte deutlich wie sein Chakra pulsierte, fast so, als wäre es in kindlicher Vorfreude. Es hatte wohl keinen Sinn, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, was um alles in der Welt er da veranstaltete...

Lange saß sie so da, nahm die ganze Zeit über keinen einzigen Moment lang den Blick von Itachi, auch wenn sie im Grunde nicht das Geringste erkennen konnte.

Innerlich wurde sie immer unruhiger. Wenn er nicht gleich...

Plötzlich durchfuhr sie etwas, das sich wie ein kleiner Stromschlag anfühlte und irgendwo dennoch keiner war. Überrascht sprang sie sofort auf und ging schnellen Schrittes herüber zu dem Uchiha, der in der Zwischenzeit sichtlich schwerfällig aufstand und ein wenig zurück taumelte.

„Itachi? Was hast du-“

Geschockt weiteten sich ihre Augen. Vor ihnen, unschön verrenkt lag auf dem Boden ein perfektes Abbild der Rosahaarigen – noch immer genauso verstümmelt, wie die Leiche des Mannes, die es vorher gewesen war und noch immer in der gleichen Kleidung.

„Das gehört wirklich zu den Dingen, die ich nie sehen wollte.“

Schwer schluckte sie, wandte sich dann langsam von dem ‚Ding‘ ab und sah wieder zu ihrem Ex-Sensei.

Er sah verdammt geschwächt aus. Sicher nicht so, wie sie nach einem solchen Jutsu aussehen würde, wenn man beachtete, wie vernichtend wenig Chakra er noch besaß, aber dennoch...

Seine eindeutig gebeugte Haltung und der unnatürlich schnelle Atem verrieten ihn. Selbst seine Augen wirkten leicht trüb...

Natürlich bemerkte er ihren noch immer leicht geschockten Blick.

„Ab heute bist du offiziell tot, verstanden?“, fragte er monoton wie gewohnt, ohne sie dabei anzusehen. Sie nickte einfach nur.

Was sollte man dazu auch sagen? Immerhin wusste sie jetzt, was er vorhatte.

Nicht allzu elegant ließ er sich auf den Waldboden sinken. Davon abgelenkt ignorierte sie für einen kurzen Moment die Leiche zu ihren Füßen.

Was war das für ein Jutsu, das einen so starken Uchiha dermaßen schwächen konnte?

Ein wenig unsicher ging sie zu ihm herüber und kniete sich langsam neben ihn. Und jetzt?

„Alles... in Ordnung?“, fragte sie dann zögernd, sich wohl bewusst, dass nichts in Ordnung war.

Gar nichts.

Seine einzige Erwiderung war ein kühler Blick. Schnell starrte sie auf den Boden vor sich, während irgendetwas in ihr schrie, sie solle jetzt sofort etwas sagen. Doch sie schwieg und sah nur wieder zu dem Abbild ihres eigenen, leblosen Körpers. „Denkst du, damit kannst du Madara tatsächlich täuschen?“, fragte sie ihn leise murmelnd ohne den Blick abzuwenden. „Ich bin mir ziemlich sicher.“ Sakura nickte.

„Du solltest gehen.“
Verwundert fuhr sie hoch.
„Ich-“
„Wenn du dich beeilst, schaffst du es, noch im Dunklen in Konoha anzukommen.“
Darauf erwiderte sie nichts.
Keine Aufmerksamkeit erregen. Natürlich. Sie war ja tot.
Sie sollte wohl wirklich langsam anfangen, rational zu denken.
„Ja, dann... Sollte ich wohl wirklich gehen.“, stammelte sie ohne jegliche Betonung vor sich hin.
Darauf antwortete er ihr nicht, weshalb sie sich, ohne weiter darauf einzugehen, erhob. Er hingegen bewegte sich nicht vom Fleck.
Wortlos kehrte sie ihm endgültig den Rücken zu und schloss ihren Mantel gänzlich – bis ihr auffiel, dass sie ihn eigentlich lieber ausziehen sollte.
Resignierend schloss sie für einen Moment die Augen, zog dann gemächlich den mittlerweile mehr als nur vertrauten schwarz-roten Mantel aus. Ihre Hände verkrampften sich in dem Stoff.
Kurz zögerte sie - dann warf sie ihn achtlos in die Richtung der Leiche.
Sie sah nicht hin, wollte es gar nicht sehen. Wollte sich nicht sehen. Nicht so...
Es fühlte sich an, als würde man ihr die Kehle zuschnüren, aufschneiden und zusammendrücken. Alles gleichzeitig.
,Abschied also, hm?‘
Unweigerlich dachte sie an die Anderen. An Sasori, an Madara und wie sie auf ihren vermeintlichen ‚Tod‘ reagieren würden. Daran, dass sie sie wohl eine ganze Weile nicht mehr sehen würde... hoffentlich. Oder?
Von ihnen konnte sie sich nicht verabschieden. Nicht von Kisame mit seinem dämlichen „Prinzesschen“, nicht von Konan, die sich wenigstens für kurze Zeit wie eine Freundin angefühlt hatte.
Nicht von Deidara und auch nicht von Hidan – Wobei man hierbei wohl eher von Glück sprechen konnte. Nicht von Zetsu, Kakuzu oder Pain... Selbst wenn Sakura sie nie richtig kennengelernt hatte.
Aber von Itachi. Wenigstens hier konnte sie sich verabschieden, nicht einfach verschwinden...

,Und wie?‘

Schweigend sah sie zu ihm, wie er scheinbar völlig unbeteiligt noch immer am Boden saß und geradezu apathisch vor sich hinstarrte. Aus irgendeinem Grund musste sie Lächeln, so wenig ihr diese Situation auch gefiel.

,Jetzt ist es auch egal.‘

Fast lautlos stellte sie sich vor ihn und ging dann langsam in die Knie. Bemüht ruhig sah sie in seine leuchtend roten Iriden, als er ihr reglos entgegenstarrte, verdrängte all die beklemmenden Gefühle in ihrer Bauchgegend und jedes noch so leichte Brennen in ihren Augen.

Vorsichtig beugte sie sich noch etwas weiter vor, stellte innerlich milde schmunzelnd fest, wie er sich leicht anspannte.

„Entschuldige.“, murmelte sie ihm noch leise entgegen, bevor sie ihre Lippen erneut sachte auf seine legte. Hauchzart – eigentlich kaum merkbar. Ein eigenartiges Gefühl, das nur wenige Sekunden andauerte...

„Und danke für alles, Sensei.“

Ihre Stimme brach beim letzten Wort. Ein letztes Mal schweifte ihr Blick über das Lager – dann war sie verschwunden.

Genauso wie er immer.

+++

Das Büro war nur schwach beleuchtet. Die Welt hinter den Scheiben der Fenster schien schwarz zu sein. Nur vereinzelte, winzige Lichtpunkte deuteten auf Straßenlaternen hin.

Eines der Fenster war gekippt und sorgte so für einen schwachen Wind, der angenehm kühle Luft herein trug und dabei den unordentlichen Stapel Blätter auf dem einzigen Schreibtisch im Raum noch mehr durcheinanderbrachte.

Überraschend laut hallte das Ticken der Uhr in der nächtlichen Stille wider.

„Und?“

Ein leises Seufzen war zu vernehmen.

„Was soll ich dazu schon sagen?“

Aus sichtlich erschöpften Augen sah die Blondine von den Unterlagen vor ihr, in denen sie bis vor wenigen Momenten noch gelesen hatte, auf.

„Du weißt genau, was ich wissen will.“, erwiderte ihr ebenfalls blondhaariges Gegenüber.

„Naruto, wir können nicht-“

„Natürlich können wir!“, unterbrach er sie lauter und eindringlicher als nötig. Aus funkelnden Augen sah er auf sie herab, stützte sich dabei auf den Holztisch vor ihm, der dadurch bedrohlich knackte.

Wieder seufzte Tsunade auf.

„Du weißt genau, dass sie offiziell nie als Nuke-nin eingetragen wurde...“, begann sie schleppend.

„Also dürfte es wohl auch kein Problem sein, sie wieder bei uns aufzunehmen.“, wurde sie auch sofort unterbrochen. Ein wütendes Funkeln aus rehbraunen Augen war alles, was sie dazu entgegnete.

„Jedem hier ist bekannt, dass sie das Dorf verraten hat. Auch die Geschichte mit Temari hat sich schneller, als gut für uns ist, herumgesprochen.“

Deutlich sah sie ihn schlucken.

„D-Das war doch nur...“

„Nur ein Mord. Genau.“

Hektisch schüttelte Naruto den Kopf.
„Es muss doch irgendeinen Weg geben-“
„Den gibt es bestimmt.“

Ein lautes Knacken folgte auf einen nicht weniger lauten Knall, als er mit ganzer Kraft auf den Schreibtisch schlug.

„Dann such ihn doch endlich, verdammt!“. Schrie er ihr wütend entgegen.

Ruhig erwiderte sie seinen Blick.

„Man brauch nicht immer einen Weg, auf dem man weitergehen kann. Und solange es noch keinen gibt, halten wir sie eben auf der Stelle.“

Nun doch deutlich verwundert schwieg er.

„Falls sie tatsächlich kommt, wird es niemand erfahren – außer denen, die es erfahren dürfen. Zumindest solange, bis wir einen Weg gefunden haben, sie wieder gänzlich und offiziell bei uns aufzunehmen.“, erklärte sie dem Uzumaki, ohne dabei ein leichtes Lächeln verhindern zu können.

Verwunderung wich einem breiten Grinsen, genauso, wie man es gewohnt war.

Lange sagten sie nichts, waren beide in Gedanken und in stiller Vorfreude versunken.

„Dann“, meinte er nach einer Weile, „sollte ich mich wohl auf dem Weg machen und für Platz für eine weitere Person in meiner Wohnung sorgen.“

Noch immer lächelnd nickte sie und sah kopfschüttelnd zu, als er wie ein kleines Kind an Weihnachten aus ihrem Büro lief und sofort seine Freundin, die geduldig vor der Tür gewartet hatte, in die Arme zog. Laut krachend fiel die Tür hinter ihm zu, als er ihr auch sofort alles lautstark erzählte – wobei sie dank seinem Geschrei zuvor wohl eh schon alles gehört hatte.

Zum dritten Mal an diesem Abend konnte sie nicht anders, als lautstark zu seufzen.

Stirn runzelnd sah sie wieder auf den ordentlich geschriebenen Brief vor sich. Die meiste ihrer Aufmerksamkeit erregte aber die kleine, gut übersehbare Notiz am unteren Rand in eindeutiger, sauberer Männerschrift.

Wieder und wieder las sie sie und trotzdem konnte sie es einfach nicht verstehen.

„Sie wird zurückkommen.“

~~~~~

Falls sich jemand wundert, warum sie nicht selbst auf den Brief kommt: Mal ehrlich, woran würdet ihr in so einer Situation zuerst denken? ;)

beeilen muss, da an eigenem Pc bereis internetsperre eingesetzt hat und sie jetzt am Laptop vom Vaddi sitzt XD

Ich habe mich sehr bemüht, dieses Mal schneller zu schreiben, allerdings ist mir dabei ein großer Haufen verdammt wichtiger Arbeiten in den Weg gekommen - sorry.

Danke wie immer für die zahlreichen, tollen Kommentare beim letzten Kapitel, ich hoffe dieses hier war trotz fehlender Handlung nicht zu langweilig und vor allem hoffe ich, dass man die Gefühle und Gedanken - aus denen jetzt ja irgendwie das ganze Kapitel besteht - so halbwegs nachvollziehbar waren.

Ansonsten, bis zum nächsten Mal :D

Lg, meya~

(Ps.

Schleichwerbung:

<http://animexx.onlinewelten.com/fanart/zeichner/388571/1630578/>) :x